

## **Pfarramt Eichelsdorf**

### **Die Kirchengemeinden Eichelsdorf und Ober-Schmitten**

Die Kirchengemeinden Eichelsdorf und Ober-Schmitten gehörten seit alters her zusammen. Erst 1961 trennte sich Ober-Schmitten von Eichelsdorf und wurde eine eigenständige Kirchengemeinde. Nach manchen Schwierigkeiten setzt man aber seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts wieder verstärkt auf eine gute Zusammenarbeit sowohl im Kirchenvorstand, wie auch in den Gemeindegruppen und bei besonderen Veranstaltungen.

Das Leben der Kirchengemeinden Eichelsdorf (ca. 900 Mitglieder) und Ober-Schmitten (ca. 600 Mitglieder) ist in erster Linie durch die Gottesdienste geprägt und die sich darum gruppierenden Veranstaltungen und Aktionen. Das gottesdienstliche Leben beider Gemeinden ist reich und erfreulicherweise ist der Gottesdienstbesuch im Vergleich zu anderen Gemeinden überdurchschnittlich.

Eine ganze Reihe von besonderen Gottesdiensten ergänzt den „normalen“ Sonntagsgottesdienst. So gehört ein Gottesdienst im Festzelt zum Pfingstfest des Sportvereins oder zur Kirmes in Eichelsdorf selbstverständlich dazu und zeigt das gute Miteinander von Kirchengemeinde und Ortsvereinen. Auch die Kooperation mit den Kindergärten und der Grundschule in Ober-Schmitten ist ein deutliches Zeichen dafür, wie sehr die Kirchengemeinde in den beiden Orten verwurzelt ist.

Neben den traditionellen Angeboten der Kirchengemeinden hat in den letzten Jahren die Kirchenmusik in unseren Gemeinden zunehmend an Bedeutung gewonnen. Der Kirchenchor, der seit 10 Jahren besteht, wächst kontinuierlich an Mitgliedern und an Können, drei Organisten/innen begleiten die Gemeinde beim Singen im Gottesdienst, und in der Ober-Schmittener Kirche finden immer wieder Konzerte statt, da sie eine gute Akustik zu bieten hat.

Der Wandel in der Altersstruktur der Dörfer beschäftigt auch die Kirchengemeinden sehr stark. Besuchsdienste und die Einrichtung einer Demenzgruppe durch das Diakonische Werk sind erste Schritte, diesen Wandel zu begleiten.

### **Kirche Eichelsdorf**



In einem alten "Pfarr-Register" aus dem Jahre 1706 heißt es über die Kirche: *"Sie liegt außerhalb des Dorfes auf einem Hügel und der Kirchhoff ist um dieselbe her, mit einer zerfallenen Kirchhoffsmauer."* Noch heute liegt die Kirche weithin sichtbar, außerhalb des Dorfes, denn der Ort ist nicht in dieser Richtung gewachsen. Sie besteht aus einem längsrechteckigen Schiff und einem östlich daran gebauten schmaleren Rechteckchor. Ihrem Aussehen nach wird sie wohl um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert entstanden sein. Es ist die Zeit der späten Romanik. Außer den schon seit Jahrhunderten üblichen Rundbogen treten auch schon Spitzbogen auf.

Zum Wiederaufbau der Kirche nach der Zerstörung im 30jährigen Krieg gibt es eine nette Sage: *Als die Eichelsdorfer die Absicht hatten, eine Kirche zu bauen, sollte diese unten in den Grund, bei der Junkermühle, zu stehen kommen. Das litt aber der Teufel nicht. Alle Nacht trug er ihnen die Steine und das Holz hinauf auf die Anhöhe über dem Ort. Alles Bitten und Betteln nutzte nichts, man musste die Kirche dahin bauen, wo sie jetzt noch steht, so ungelegen es den Leuten auch immer war.*

Die Gemeinde konnte sich aber ihrer Kirche nur bis 1657 erfreuen, denn der damalige Schulmeister Hermann Kummer trocknete seinen Tabak auf dem Dachboden der Kirche. Aus Unachtsamkeit geriet die Kirche in Brand und der komplette Dachstuhl brannte nieder. Der Schulmeister sühnte seine Schuld und sammelte Geld für den Wiederaufbau. Die beim Brand zerstörte „Vater-Unser-Glocke“ wurde 1662 wieder neu gegossen mit der Inschrift „Anno 1657 die Kirche angebrand“!

1964 wird der Innenraum der Kirche renoviert, im Jahr darauf kommt auch ein neuer Altar, ein neues Taufbecken, ein neues Läutewerk und eine neue Orgel in die Kirche. Nun musste keiner mehr den Blasebalg an der Orgel treten, und der Kirchendiener musste nicht mehr am Seil ziehen, wenn er läuten wollte.

Allerdings ging damit auch ein schöner alter Brauch zu Ende, das Christläuten am Morgen des ersten Weihnachtstages. Da war es üblich, dass reihum jedes Jahr 4 Männer aus 4 Haushalten der Reihe nach morgens von 5- 6 Uhr läuteten. Dann begann das Christsingens an der oberen Brücke. An dieser Stelle sei ein weiterer liebenswerter Brauch in Eichelsdorf erwähnt und zwar das Christsingens am frühen Morgen des 1. Weihnachtsfeiertages. An der oberen Brücke versammeln sich um 6.00 Uhr morgens (wenn die Glocken läuten) eine stattliche Anzahl von Eichelsdorfern (oft zwischen 60-100 Personen), um dann gemeinsam durch das Dorf zu ziehen und an verschiedenen Punkten Weihnachtslieder zu singen.

### **Pfarrhaus Eichelsdorf**



Über den Bau des Pfarrhauses wissen wir nichts Genaues. Es wurde zwar im Jahre 1708 größtenteils neu erstellt, aber über den Erstbau sind keine Unterlagen zu finden. 1720 wurde es wieder renoviert, weil am Giebel alle Balken verfault waren. Am vordersten Giebel, dem Bach zu, fand man im unteren Balken folgende Inschrift: „*HANS BIS ANNO 1581 S. B.*“. Ob Hans Bis der Baumeister oder der Zimmermann war, ist nicht bekannt. „*S.B.*“ steht aber wohl für Samuel Biedenkapp, den damalige Pfarrer. Da das alte Pfarrhaus wegen der Feuchtigkeit in den Balken nicht mehr zu erhalten war, musste es 1996 komplett abgerissen werden und wurde gemäß den Denkmalschutzbestimmungen wieder neu aufgebaut.

Es beherbergt nun das Gemeindebüro und Gemeinderäume im Erd- und Kellergeschoss, im 1. Stock und im Dachgeschoss ist die Pfarrwohnung.

### **Nebengebäude**



Die Nebengebäude im Pfarrhaushof (Scheune, und Stall) sind stark renovierungsbedürftig, zum Teil sogar einsturzgefährdet. Sie werden zurzeit renoviert und damit der Gemeinde wieder zur Verfügung stehen.

## Lutherkirche in Ober-Schmitten



Etwa seit der Reformationszeit waren die Ortschaften Eichelsdorf und Ober-Schmitten in einem Kirchspiel verbunden. In Eichelsdorf befand sich der Sitz des Pfarrers und der Kirche als Muttergemeinde; Ober-Schmitten war die Tochtergemeinde. So war die Situation bis zum Jahr 1958, in dem die Einweihung einer neuen evangelischen Kirche in Ober-Schmitten erfolgte. Vorherige Bemühungen, eine eigene Kirche zu errichten, waren an der Geldknappheit und der Kriegszeit gescheitert. Die aufblühende Papierindustrie, das Wachsen der Bevölkerung, der Zuzug von Flüchtlingen usw. sowie die Tatsache, dass bereits 1955 die katholische St. Stephanuskirche errichtet worden war, schafften einen gewissen Auftrieb.

Durch das von der Gemeinde Ober-Schmitten kostenlos zur Verfügung gestellte Hanggrundstück (dem ehemaligen Schulgarten in der Dorfmitte), einer großen Hilfsbereitschaft und Spendenfreudigkeit der Ober-Schmittener Bevölkerung, Wirtschaft und den Vereinen erfolgte am 21. Oktober 1956 die Grundsteinlegung und am 21. September 1958 die feierliche Einweihung durch Propst Weinberger.

Bald zeigte sich, dass man die Kirche mit ca. 300 Sitzplätzen zu groß gebaut hatte, es an Abstell- und Stauräumen fehlte, eine Vielfachnutzung des Kirchenraumes durch mangelnde Abteilbarkeit nicht möglich war und insbesondere 50 Treppenstufen zum Erreichen der Kirche zu bewältigen waren.

Ein großer Kirchenraum, eine kleine Sakristei und ein Glockenturm waren einfach zu wenig für eine geregelte örtliche kirchliche Arbeit. Da der Dienstsitz des Pfarrers und die Gemeinderäume weiterhin in Eichelsdorf waren, musste für kleinere kirchliche Veranstaltungen (Frauenkreise, Bibelstunden, Konfirmandenunterricht usw.) stets auf Räume in der Ober-Schmittener Grundschule oder im Bürgerhaus ausgewichen werden.

Bald – nach etwa 14 Jahren - ergab sich ein erheblicher Renovierungsbedarf der Kirche (Isolierung, Drainage, neuer Fußboden, Einziehen einer Zwischendecke usw.), der ca. 133.000,- DM ausmachte, 1 ½ Jahre dauerte und 1972 beendet war. Hier hatte die katholische Kirchengemeinde Ober-Schmitten, an der Spitze mit Pfarrer Binder, in der Übergangszeit ihr Gotteshaus zur Verfügung gestellt: Vorgelebte und praktizierte Ökumene.

2009 begannen die Überlegungen zu einer grundsätzlicheren Renovierung. Ein Gemeinderaum sollte in den Kirchraum integriert werden, dazu eine kleine Teeküche, Toiletten, eine neue Heizanlage, die Erneuerung des Daches mit der Einrichtung einer Photovoltaikanlage waren ebenso vorgesehen, wie die Erneuerung der Außenanlage. 2011 konnte der Umbau abgeschlossen werden und die Ober-Schmittener genießen seitdem ihre Kirche umso mehr. Highlight ist eindeutig das neue Fenster, das zur Dorfseite hin eingezogen wurde. Nun hat man beim Gottesdienst das Dorf im Blick und umgekehrt kann man vom Dorf aus in die Kirche schauen – „einander im Blick haben“, das kennzeichnet das Leben der Gemeinde.

(zusammengestellt von Pfr. M. Schwarz)